

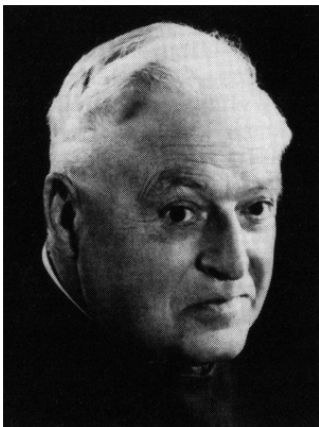
Pater
Thaddäus
(Johann)
Zingg

* 25. Juli 1903
† 13. Januar 1991

Quelle:
Jahresbericht 1990/91
Stiftsschule Einsiedeln



Mai 1959



Mit dem Tod von Pater Thaddäus Zingg, am Sonntag morgen, 13. Januar 1991, hat uns ein großes Original verlassen.

Johann Zingg wurde am 25. Juli 1903 in Grub SG geboren, das nur durch einen Bach von Grub AR getrennt ist. Sein Vater war in Grub SG Lehrer, der später den Beruf in der Stadt St. Gallen ausübte. Auf allen Schulstufen war Johann ein vorzüglicher Schüler. Nach der Primarschule besuchte er 1916-1918 die Katholische Kantonsrealschule in St. Gallen, wo er während eines halben Jahres auch Latein belegte, und wechselte dann im Herbst 1918 in die 3. Klasse der Stiftsschule Einsiedeln über.

Nach der Matura 1924 trat er mit zwei Klassenkameraden ins Kloster ein und erhielt bei der Profess 1925 den Namen Thaddäus. Nach einem Jahr an der theologischen Hauslehranstalt sandte ihn Abt Ignatius Staub an das Ordenskollegs Sant' Anselmo in Rom, wo er 1929 das Theologiestudium abschloss. Die Priesterweihe erhielt er in Monte Casino, seine Primiz feierte er in Einsiedeln.

Im Herbst 1929 übernahm Pater Thaddäus in Ascona am Collegio Papio, welches das Kloster 1927 wieder eröffnet hatte, das Fach Zeichnen. Er war dafür besonders begabt.

Im folgenden Jahr durfte er in Padua seine Kenntnisse der italienischen Sprache vertiefen. Aber der Zielpunkt änderte sich. Er kehrte nicht nach Ascona zurück, sondern wurde 1931 als Lehrer an der Stiftsschule eingesetzt, und zwar für Deutsch, Stenographie, Kalligraphie und das Freifach Italienisch. Im folgenden Jahr tauchte noch Mathematik in einer unteren Klasse und Geschichte auf, Deutsch und Stenographie fielen weg.

1935 schied er wieder aus dem Lehrkörper aus. Während eines Jahres schrieb er das Buch «Das Antlitz Gottes. Versuch einer christlichen Ästhetik». In diesem gehaltvollen Werk legte er seine Auffassung über Gegenwart und Zukunft der religiösen Kunst dar und bekannte sich offen zu einer modernen Einstellung, was ihm nicht nur Anerkennung eintrug. Aber es wurde klar, dass der Verfasser eine künstlerische Ader besaß und mit seinem Schaffen etwas sagen wollte und zu sagen hatte.

Dann studierte er an der Fachschule für Zeichenlehrer in Freiburg, wo er wegen seiner auffällig guten Talente besonders gefördert wurde.

Auf das Jahr 1937 kehrte er wieder an die Stiftsschule zurück, erteilte aber zunächst nur in einigen Klassen Mathematik. Erst im zweiten Halbjahr 1940/41 stieg er in das Fach Zeichnen ein, dem er ununterbrochen bis 1970 treu blieb. Auf 1952 übernahm er auch das schon vorher an der Stiftsschule geführte Fach Freizeichnen.

Aber die Mathematik gab er deswegen nicht auf bis 1966. Er verfasste sogar dafür eine Schrift «Der kleine Rechner». Seine große Stunde kam 1941, als er auch das Fach Ästhetik und Kunstgeschichte übernehmen durfte. Seine Vorgänger in diesen Fächern waren Pater Albert Kuhn und Pater Romuald Banz. Wegen dieser Vorgänger fühlte er sich zu großem Einsatz verpflichtet. Er legte deshalb eine sehr große und wertvolle Diapositivsammlung an, die fast ausnahmslos auf eigenen Aufnahmen beruht, die er jeweils in seiner Freizeit machte. Deshalb betonte er immer wieder, wenn ihn seine Mitbrüder neckten, dass er noch nie Ferien gemacht, sondern immer für die Schule gearbeitet habe.

Eine Enttäuschung war es für ihn, dass von 1970 weg Kunstgeschichte nur noch als Pflichtwahlfach in der zweitletzten Klasse erteilt wurde. Die Verkürzung des Gymnasium von acht auf sieben Jahre machte dieses Opfer unvermeidlich. Das Fach Mathematik hatte er nach dem Schuljahr 1966/67 abgegeben.

Als Pater Thaddäus 1977 zum Spiritual im Frauenkloster Fahr ernannt wurde, besorgte er das Pflichtwahlfach Kunstgeschichte noch zwei Jahre lang vom Fahr aus. Im Jahre 1978 nahm er endgültig Abschied von der Stiftsschule, an der er 43 Schuljahre lang gewirkt hatte.

Aber Pater Thaddäus arbeitete nicht nur an der Schule. Seit November 1959 war er auch Custos, d.h. verantwortlich für die Stiftskirche. Aber schon vorher beschäftigte er sich stark mit der Restauration der Kirchen- und Klosterfassade.

Es ist nicht leicht, Pater Thaddäus kurz zu charakterisieren. Um es mathematisch zu sagen: Seine Seele war mehrdimensionaler Raum. Er war zunächst Mönch, und zwar mit voller Überzeugung. Dies zeigt schon sein Einsatz für die religiöse Kunst. Seine Predigten waren sprachlich sehr ausgefeilt und gedankenvoll.

Er war Kunstkenner, Kunstkritiker, und – was ihm das Leben nicht leichter machte – auch schaffender Künstler. Mit seinen religiösen Darstellungen erregte er oft das Missfallen konservativerer Kreise. Es war für ihn eine allzuspäte Genugtuung, dass Papst Johannes-Paul II. vor seinen Bildern den Kreuzweg betete und sich nachher anerkennend darüber aussprach, während die gleichen Holzschnitte unter Pius XI. im Osservatore Romano verurteilt worden waren. Restlose Anerkennung fanden und finden hingegen seine Landschaftsaquarelle. Bei etlichen Restaurationen vertrat er andere Meinungen als die Leute, die jeweils das Sagen hatten. Die Auseinandersetzungen verliefen gelegentlich sehr heftig und Streitbar. Dies färbte auf ihn ab. Er rechnete schon zum Voraus mit Kritik und Widerstand. Dies machte ihn auch gegenüber den Schülern misstrauisch. Zwar geben alle ehemaligen Schüler zu, dass er die Bilder aus seiner riesigen Diasammlung, die er in abgedunkeltem Zimmer projizierte, hervorragend erklärte, aber seine langsame, eher monotone und stets leicht klagende Sprechweise wirkten einschläfernd, was ihm sehr weh tat. Da halfen auch Zurufe wie «Kulturbanansen!» nicht viel, sondern wirkten eher komisch. Und in einem solchen Zusammenhang vergessen die Schüler nur zu gerne, dass der Lehrer auch etwas empfindet.

Im Grunde genommen war Pater Thaddäus eigentlich ein sehr humorvoller Mensch, wie auch sein Gesichtsausdruck zeigt. Ja, er schien es sogar zu schätzen; wenn man ihn etwas plagte; er war dann allerdings auch nicht um eine trübe Antwort verlegen.

Eines steht jedenfalls fest: Sehr viele ehemalige Schüler haben ihn im bestem Andenken behalten und zum Teil bis zu seinem Tode herzliche Beziehungen mit ihm gepflegt.

Es ist auch zu sagen, dass er schon lange versucht hatte, vom frontalen Unterricht abzukommen. Dazu diente seine Diasammlung. Sogar in der Mathematik versuchte er es, leider nicht immer mit dem gewünschten Erfolg. Pater Thaddäus gehörte lange Zeit einfach zum «Bühnenbild» der Stiftsschule. Dafür sind wir ihm über den Tod hinaus zu aufrichtigem Dank verpflichtet. R.I.P.

Pater Lorenz Moser